

Ende eines Turniers

Wilhelm Breuer

Für die Milchproduktion wurden ganze Landstriche trockengelegt. Der Markt hat es verlangt. Mit den Wasserständen unter Flur sanken die Bestände der Wiesenvögel auf ein Rekordtief. Der Markt ist mächtig und unbarmherzig. Er mag sich selbst heilen; die Landschaft macht er krank. Das Land gehört der Gras- und Maissilage und dem Energiemais. Kampfläufer und Schachbrettblumen waren gestern. Das Los der Milchbauern hat sich unterdessen nicht verbessert. Die Milchkonzerne zahlen für den Liter Milch den Spottpreis von 20 Cent. An eine Rückkehr der gefiederten Turnierritter ist nicht zu denken. Wo sie einst Aufstellung nahmen, wuchert der Mais. Vom Ende des Turniers berichtet Wilhelm Breuer. Der Autor ist Geschäftsführer der Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen e. V.

Im Mai treffen die Kampfläufer in der nordeuropäischen Tundra ein. Für eine kurze Zeit ist sie der Turnierplatz der Männchen. In jedem arktischen Frühjahr präsentieren sie sich auf denselben spärlich bewachsenen Flächen wie in einer Arena den Weibchen; sie wählen das Männchen, mit dem sie sich paaren wollen. Zu dieser Zeit und eigens zu diesem Zweck tragen die Männchen ein seltsam eindrucksvolles Federkleid, das in der europäischen Vogelwelt seinesgleichen sucht und zudem höchst individuell ist. Es ist ein Kragen aus schwarzen, orangefarbenen, gelben, kastanienbraunen oder weißen Federn, einfarbig oder in allen denkbaren Farbvariationen. Die Krause an Kopf und Hals erscheint wie eine Mähne. Die erstaunliche Verwandlung vervollständigen zwei lange Ohrbüschel am Kopf und federlose Lappen im Gesicht. Bei ein und demselben Männchen stimmen Krause und Ohrbüschel in der Farbe entweder überein oder sie stehen zueinander im Kontrast. In jeder Brutzeit hat

ein Männchen wieder das gleiche Gefiedermuster, nur die Schmuckfedern werden mit den Jahren noch größer.

Turnierritter

Das stumme Turnier der langbeinigen etwa 30 Zentimeter großen Ritter findet in der Frühe statt, zumeist noch vor der Morgendämmerung. Die Turnierplätze liegen oft etwas erhöht im Offenland, dort wo sich Brutplätze anschließen oder schon auf dem Zugweg ins Brutgebiet. Die Männchen treten in drei verschiede-

nen Rollen auf: die meisten als Platzhähne, andere als Randfiguren, wieder andere als Satelliten. Betritt ein Weibchen den Turnierplatz, drehen und verneigen sich die alten, etablierten Männchen – ein jedes auf seinem eigenen Standplatz. Für die jungen Männchen bleibt nur die Peripherie. Aus ihr heraus werden sie mit den Jahren in das Zentrum des Geschehens rücken und die Alten ersetzen. Eine dritte Gruppe von Männchen weist sich mit einer hellen, oft weißen Halskrause auch äußerlich als Sonderheit aus. Diese Männchen suchen die Nähe der residierenden Männchen und eine günstige Gelegenheit. Es kommt nämlich vor, dass sich ein Satellit mit einem Weibchen paart, während der Standplatzinhaber Händel mit einem Platznachbarn austrägt. Es ist eine bemerkenswerte Fortpflanzungsstrategie. An der Brut beteiligen sich die Männchen nicht, weshalb sie keinen Brutpartnern zugeordnet werden können und sich der Bestand nicht nach Brutpaaren, sondern brütenden Weibchen misst.

